

Ein bunter Mix aus Stücken und Stilen

Komponistin Johanna Doderer und Pianist Gabriel Meloni prägten einen Konzertabend.

DORNBIRN Da ist bestimmt für jeden Geschmack etwas dabei, wenn das Tiroler Kammerorchester „Innstrumenti“ in seinem Debüt bei Dornbirn Klassik vier Werke aus verschiedenen Epochen inklusive zweier Uraufführungen anbietet. Dieser bunte Mix aus Stücken und Stilen ging mit deutlicher Vorarlberger Beteiligung und vier verschiedenen Solisten vonstatten. Dass bei solcher Vielfalt auch die Qualität stimmte, machte den Abend im gut besetzten Kulturhaus zum kurzweiligen Vergnügen.

Am Pult steht Gründungsdirigent Gerhard Sammer, der das Ensemble mit bis zu 35 Musikern vor 21 Jahren für vielfältige Aufgaben in der Tiroler Musikszene ins Leben gerufen hat und es seither sehr erfolgreich führt. Noch bevor der erste Ton erklungen ist, sorgt er als launiger Moderator für gute Stimmung und lockert auch den ersten Solisten mit einem kleinen Gespräch auf. Gabriel Meloni, 17-jähriger gebürtiger Dornbirner, in Andelsbuch wohnhaft und heute in der Klasse von Meister Scherbakov in Zürich, spielt den fordernden Solopart in



Komponistin Johanna Doderer nach ihrer Uraufführung „Ozean“, zusammen mit dem Akkordeonsolisten Nikola Djorik und dem Dirigenten Gerhard Sammer.

noch etwas verhalten und vorsichtig, aber mit großer Musikalität und guter Technik, getragen vom Orchester, wo anfänglich auch noch nicht alles lupenrein gelingen will. Anstelle des angekündigten kompletten dreisätzigen Werkes ist zwar überraschend schon nach dem ersten Allegro con brio Schluss, aber das genügt, um den Eindruck von einem aufstrebenden heimischen Talent zu erhalten. Es ist allerdings ungehörig, dass die starken Männer von der Bühne bereits während des begeisterten Beifalls auftauchen, um den Flügel abzutransportieren. Vielleicht hätte Meloni ja noch eine Zugabe im Köcher gehabt?

Uraufführung

Die aus Dornbirn stammende Komponistin Johanna Doderer (49), die

Symphonie prominent beim Staatsakt zum Jubiläum der Republik in der Wiener Staatsoper vertreten war, präsentiert als Uraufführung ihr jüngstes Werk, das Konzert „Ozean“. Die naturverbundene Musikerin hat es für den ihr verbundenen Wiener Akkordeonisten Nikola Djorik geschrieben und mit dem ihr



Gabriel Meloni (17) spielte den ersten Satz

eigenen Mut bewusst gegen den Trend in vorwiegend tonaler Sprache. Es ist ein großes impressionistisches Klanggemälde, in dem auch die Bedrohung des Meeres durch Plastikmüll und der Wale mit elektronisch von Sohn Patrick zugespielten Gesängen deutlich wird. Man kann sich das vor allem im breitflächig angelegten Finale sehr gut auch als qualitätsvolle Filmmusik vorstellen. Dennoch ist das Werk weit mehr als Illustration. Da sind Orchesterfarben, die der erfahrene Dirigent mit seiner sympathischen und perfekt geprobten Truppe in einer auf großen Vorbildern basierenden Instrumentation zum Leuchten bringt. Die gekonnt verarbeitete Motivik und nicht zuletzt die vielen rhythmischen und freien Stellen inklusive Tango-Einschüben und Fauchen des Balges, die Doderer dem Solisten in die flinken Finger geschrieben hat, verstärken diesen Eindruck. Natürlich findet diese verständliche Musik auch bei den Zuhörern positive Resonanz.

Hohes technisches Niveau

Als eine Art Wunderkind, das keines sein will, bewältigt der erst 13-jährige Geiger Julian Kainrath aus Südtirol die für den Solisten mit halsbrecherischen Tücken ausgestatteten „Zigeunerweisen“ von Pablo de Sarasate. Dieses Stück Virtuosenliteratur gelingt mit schönem Ton auf einem verblüffend

notwendige Tiefenerfahrung ist es noch etwas zu früh.

Zum Clou des Abends wird eine weitere Uraufführung, die vom Südtiroler Komponisten Gerd Hermann Ortler (35) stammt. Er hat 2017 mit einem Werk gemeinsam für das SOV und das Jazzorchester Vorarlberg aufhorchen lassen. Diesmal stellt er die vier gewandten jungen Schlagzeuger des Ensembles „Fo(u)r men only“ als Solisten in den Mittelpunkt, garniert deren artistischen Einsatz in raffinierter Schreibweise mit rockig-jazzigem Big-Band-Sound und symphonischen Einschüben und erreicht damit ein effektvolles Stück gut gestrickter Populärmusik. Die vier entwickeln voll Begeisterung auf ihren brillant beherrschten Schlaginstrumenten in der gesamten Breite der Kulturhausbühne freilich auch so viel Kraft und Lautstärke, dass das Orchester trotz allen Bemühens von Gerhard Sammer daneben immer wieder chancenlos untergehen muss. Trotzdem bleibt für das begeisterte Publikum der Eindruck eines besonderen, nicht zuletzt auch visuell faszinierenden Erlebnisses.

FRITZ JURMANN

redaktion@vn.at
05572 501-225



Nächstes Konzert „Dornbirn Klassik“: 12. Februar 2019, Kulturhaus, Deutsche Kammerphilharmonie Neuss, Leitung und Violinen